

JAROSLAV KUDRNA

GESCHICHTE ITALIENS SEIT DEM RISORGIMENTO IN DER SICHT DER TSCHECHISCHEN HISTORIKER BIS 1945

Es ist fast erstaunlich, daß das Interesse an der italienischen Geschichte des Risorgimento vor dem ersten Weltkrieg ganz schwach oder fast unpolitisch war. Wie der tschechische Historiker K. Krofta vermerkte, wir hätten zwar die italienische Kultur, die italienischen Kunstdenkmäler gekannt, aber das politische Leben Italiens blieb uns fast unbekannt. Der italienische Staat habe uns nur als Mitglied des Dreibundes interessiert, jenes Dreibundes, der bei uns keine Beliebtheit genoß.

Aber man müsse auch die Gründe dessen sehen. Italien habe sich nämlich um uns nicht gekümmert und zwar im Unterschied zu Rußland und Frankreich.¹

Wenn jemand sich für Italien interessierte, so waren es Autodidakten, wie der Romanschreiber Svátek, der im Jahre 1862 eine Lebensgeschichte Garibaldi's schrieb. Er sah in ihm eine Parallelfigur zu Žižka.² Auch Tůma, der ein Journalist war, hat sich in mehreren Aufsätzen zur italienischen Neuzeitproblematik geäußert. Er hat einen Aufsatz über Mazzini veröffentlicht, und im Jahre 1907 erschien seine reich mit Bildern angestattete Publikation über Garibaldi. Er pries ihn als einen Helden der Freiheit. Von den bekannten fremden Werken über das Risorgimento wurde das Werk Orsi's über das moderne Italien übersetzt. Und dies scheint mit Ausnahme einiger Rezensionen, die sich aber zur Problematik nur indirekt beziehen, alles zu sein.³

Das mangelnde Interesse an der italienischen politischen Geschichte der zweiten Hälfte des 19. Jh. geht auch aus den späteren Gedächtnissen

¹ Krofta, K.: *Hautecours, L., L'Italie sous le ministère de l'Orlando*, in: ČCH 1920, S. 252.

² Svátek, J.: *Giuseppe Garibaldi, obraz životopisný*, Praha 1862, sieh, Matoušek, J.: *Z novějších studií italských o risorgimentu*, in: ČCH 1933, S. 74.

³ Orsi, P.: *Moderní Itálie. Dějiny posledních 50 let až do konce 19. století*, Hradec Králové 1908; zusammenfassend Matoušek, J.: *Z novějších studií italských o risorgimentu*, S. 72—75.

des führenden tschechischen Historikers J. Šusta hervor, die er im Jahre 1942 vollendete und die erst im Jahre 1963 erschienen. Mehr als die Hälfte des zweiten Bandes beschäftigt sich mit seinem italienischen Studienaufenthalt 1896—1899.⁴ Šusta hat das schöne Bild Italiens seiner Jugendzeit gezeigt. Er hat sich auch mit vielen Problemen der internationalen Geschichtswissenschaft beschäftigt, aber seine Aufmerksamkeit galt mehr der österreichischen, deutschen und tschechischen Geschichtswissenschaft als der italienischen, mit der er fast ausnahmeweise in Berührung kam. Das Buch ist mit pittoresken Szenen besät, die das italienische Leben widerspiegeln. Aber von der Politik erfahren wir darin sehr wenig. Von den beinahe zwei hundert Seiten sind der Politik nur zwei Seiten gewidmet. Šusta erwähnt die italienische Niederlage bei Adua, die eine verhängnisvolle Bedeutung für die Regierung Crispis hatte, mit der die große Generation der Risorgimento zu Ende ging. Die Korruption des italienischen inneren Lebens erhöhte die Möglichkeiten des deutschen politischen und ökonomischen Einflusses. Italien sollte zu einem ähnlichen Trabanten Deutschlands werden, wie es schon im Mittelalter gewesen war.⁵

Also auch aus den Gedächtnissen von Šusta geht das Uninteresse an der zeitgenössischen italienischen politischen Situation hervor. Erst der erste Weltkrieg hat eine Wende gebracht. Masaryk begann sich für die italienische politische Szene während seines römischen Aufenthalts im Herbst 1914 zu interessieren. In seiner Weltrevolution, die 1925 erschien, die an seinen römischen Aufenthalt im Herbst 1914 erinnert, teilt er eine Bewunderung für das Risorgimento mit, das er mit dem tschechischen Erwachen vergleicht. Er erwähnt auch hier, daß er sich schon vor dem ersten Weltkrieg für Leopardi, Carducci und D'Annunzio interessierte.⁶

Auf der italienischen Seite stieg das Interesse für die tschechische Sache während des Krieges, als das Komitee für die tschechische Unabhängigkeit gegründet wurde. Besonders nach der Niederlage bei Caporetto wurde das Interesse an der tschechischen Frage akzentuiert. Es hat sich in der italienischen Politik die Meinung durchgesetzt, daß sich Italien an die Positionen jener Völker stellen müsse, die vom Österreich unterdrückt werden.⁷

Umgekehrt begann sich auch das tschechische Interesse an Italien, seiner Geschichte im Kriege und nach dem Krieg stärker durchzusetzen. Eine Einleitung dazu widerspiegelt sich schon im Aufsatz Borovičkas über Palackys italienische Reise.⁸ In einer suggestiven Schilderung der italienischen Reise Palackys und seinem Aufenthalt im Vatikanischen Archiv und auch in anderen italienischen Archiven kommt Borovička zu folgenden Ergebnissen. Palacky bewegte sich in Italien in aristokratischen und bürokratischen Kreisen, aber mit den Kräften von Jungitalien kam

⁴ Šusta, J.: *Mladá léta učňovská a vandrování. Praha, Vídeň, Řím, Vzpomínky II*, Praha 1963.

⁵ ebenda S. 226—227.

⁶ Masaryk, T. G.: *Světová revoluce za války a ve válce*, Praha 1925, S. 47—52.

⁷ Spada, Fr.: *La idea italo-ceca*, Spoleto 1920.

⁸ Borovička, J.: *Palackého italská cesta r. 1837*, in: ČCH 1918, S. 165—208.

er überhaupt nicht in Kontakt. Daneben stand ihm die österreichische Gesandtschaft in Rom völlig zu Hilfe.

Was Palacky aber sozial wahrnahm, waren die miserablen Zustände im kirchlichen Staate. Alle finanziellen Quellen des kirchlichen Staates waren erschöpft, überall herrschten die schrecklichen Mißstände, die Kammergüter wurden entfremdet, die Ausgaben wuchsen, die Verschuldung stieg ins Unermäßliche. Man habe keinen Willen zur Besserung gehabt, alle Reformversuche mußten scheitern.

Borovičkas Aufsatz, noch während des Krieges geschrieben, war ein guter Anfang und es folgten andere Arbeiten. Im Jahre 1920 hat Krofta in einer Rezension auf das Buch L. Hautecours *L'Italie sous le ministère de L'Orlando* aufmerksam gemacht. Krofta betrachtet das Buch, das eigentlich Geschichte der politischen Meinungen und Parteien sein sollte, als eine Einleitung in das politische Leben Italiens.

Krofta interessiert vor allem, wie Hautecour mit dem Verhältnis der italienischen Politik zu den slawischen Völkern umgeht, besonders wie er zeigt, wie sich die tschechische Frage in der italienischen Presse widerspiegelte. Er ist mit Hautecours darin einig, daß sich in der freundlichen Einstellung Italiens zu den slawischen Völkern eine Fortsetzung des Risorgimento widerspiegelte, also der Politik Mazzinis und Garibaldi.⁹

Eine Aufmerksamkeit widmet Krofta auch einer Publikation G. Amendolas, G. A. Borgeses und Ojettis *Patto di Roma*, die eigentlich die Wende der italienischen Politik zu den slawischen Völkern schildert. Gemäß dieser Publikation war Italien bereit, den Kampf der slawischen Völker gegen die österreichische Monarchie zu unterstützen. Dies war auch das Ziel des *Comitato per l'accordo tra nazionalità oppresse dell'Austria — Ungheria*.¹⁰

Systematisch hat sich mit dem italienischen Risorgimento erst in den dreißiger Jahren der Prager Dozent Matoušek beschäftigt und zwar in einem Vortrag und später in einem Aufsatz, den er in ČCH veröffentlichte und den er „Aus neueren Studien zum Risorgimento“ benannt hat.¹¹

Matoušek unterscheidet in diesem Vortrag drei Etappen der italienischen Risorgimentoforschung. In der ersten überwog der festliche, fast hagiographische Ton, die zweite war durch einen gewissen Realismus gekennzeichnet, der unter anderem durch den Einfluß des historischen Materialismus hervorgerufen wurde. Dem historischen Materialismus seien auch Versuche um ökonomische Interpretation des Risorgimento verpflichtet. Der dritten Etappe hat dann Croce und Gentile den Ton gegeben.¹²

Mit diesen drei Auffassungen des Risorgimento ist auch die nähere Bestimmung des Risorgimento verbunden, Das Risorgimento wurde nach Matoušek oft sehr weit begriffen, man verstand nämlich unter ihm die ganze Epoche von der Französischen Revolution bis zum ersten Weltkri-

⁹ Krofta, K.: *Hautecours, L., cit. d.*

¹⁰ Amendola, G., Borgese P., Ojetti A.: *Patto di Roma*. Roma 1919.

¹¹ Matoušek, J.: *Z novějších studií italských o risorgimentu*, S. 72—101.

¹² *ebenda* S. 91—96.

eg. Matoušek will aber das Risorgimento nur auf die Epoche 1815—1870 beschränken. Er versteht unter ihm die Bestrebungen um die Einigung Italiens also das Zeitalter, dessen Vorgänger schon in den Reformen des ausgehenden 18. Jh. zu finden sind, bis in den Nachklang des Risorgimento in der Zeit von Crispi.

Ausführlich berichtet Matoušek über die Organisation der Risorgimentoforschung, die sich in den Museen für Risorgimento konzentrierte, unter der das Museum in Mailand den ausschlaggebenden Ton gab.¹³

Er behandelt dann die Ausgaben der Mazzinischriften. Er bemängelt aber an der italienischen Historiographie, daß sie eine kritische Arbeit über das Werk Mazzinis nicht herausgebracht habe. Die Arbeiten von Cantimori und Salvemini wertet er als Gelegenheitsarbeiten.¹⁴

Er schätzt auch positiv das Bestreben des italienischen Staates, daß er ermöglicht hatte, die Schriften Giobertis zu veröffentlichen und auch die Aufmerksamkeit, die in Italien der Veröffentlichung der Schriften von Cavour gewidmet wurde.

Viel habe dann dem Studium des Risorgimento die Öffnung der Archive geholfen. Dies bezieht sich vor allem auf die Entdeckung der Rolle der Freimaurer.

Sehr hoch bewertet Matoušek die außeritalienischen Arbeiten zum Risorgimento und dann auch die regionalen Arbeiten. Besonders haben sich auf diesem Gebiet die Forscher aus dem südlichen Teil Italiens bewährt.

Wie schon erwähnt, verbindet Matoušek das Studium der ökonomischen Aspekte des Risorgimento mit dem Einfluß des historischen Materialismus. Dies verhält aber kaum den Stand der italienischen Risorgimentoforschung zu überwinden. Die ökonomischen Fragen wurden nur weiterhin auf dem Rande der Forschung behandelt.

Dabei macht Matoušek darauf aufmerksam, daß sich bei der Ausarbeitung der ökonomischen Wirtschaftsgeschichte des Risorgimento auch ausländische Arbeiten ausgewirkt haben, vor allem das Buch von L. M. Hartmann, das in der italienischen Übersetzung im Jahre 1923 erschien und die Arbeit Tarles über die kontinentale Blockade. Trotzdem gelang es aber der italienischen Historiographie nicht eine gelungene Synthese des Risorgimento zu liefern. Gewisse Aufmerksamkeit verdient hier das Werk Rosis, der die Schicksals Italiens von den Anfängen des Risorgimento bis zu dem ersten Weltkrieg behandelte.¹⁵

Von dem Studium des Risorgimento seien auch die Arbeiten der italienischen Philosophen nicht auszuschließen. Matoušek beginnt ihre Reihe mit Oriani. Er charakterisiert ihn als eine Mischung des konservativen und revolutionären Geistes. Die Mängel Orianis sieht er in seiner Bildung, hebt aber vor allem Vorteile seines synthetischen Denkens hervor. Oriani habe vor allem die Beschränktheit des Parlamentarismus

¹³ *ebenda* S. 77.

¹⁴ *ebenda* S. 80.

¹⁵ *ebenda* S. 92—94.

gut begriffen. Es war dann nicht zufällig, daß G. Gentile zu Orianis Schrift die Einleitung geschrieben hat und Croce habe ihn trotz seiner Einwände hoch geschätzt.

Es sei bezeichnend, daß Croce schon eine seiner ersten Studien der Revolution in Neapel widmete. Er hat auch die Bedeutung von Vico entdeckt, der für ihn Hegel vor Hegel war. Croce zeichnete sich auch aus durch seine Geschichte der italienische Historiographie des 19. Jh., in der er das Gesamtbild des italienischen Kulturlebens des 19. Jh. brachte.

Von Gentile hebt Matoušek vor allem zwei Arbeiten zum Risorgimento hervor und zwar „Die Propheten des italienischen Risorgimento“ und „Der italienischen Gedanke im 19. Jahrhundert“. In diesen Werken hat er einen besonderen Nachdruck auf den Staat gelegt, in dem er ein Mittel gegen Anarchie sah. Das Volk komme nach ihm erst in dem Staat zu Wort, der Staat ermögliche auf seine Weise Freiheit zu genießen. Für diese beiden Arbeiten sei vor allem die Kombination der philosophischen und philologischen Methode kennzeichnend.¹⁶

Matoušek legt dann besonderen Nachdruck auf die Regionalforschung des Risorgimento und macht auch auf die Werke der „Desillusion am Risorgimento“, die der Krieg hervorgerufen hat, aufmerksam. Hier kommen vor allem die Schriften von Gobetti und C. Malaparte in Betracht. Durch Malaparte wurde die ganze frühere Auffassung des Risorgimento in Frage gestellt.¹⁷

Matoušek ist neben Šusta der einzige tschechische Historiker, der um die Gesamtdarstellung der neuen italienischen Geschichte bemüht war. Šusta machte es in dem sechsbändigen Werk „Weltpolitik“ und konzentrierte sich dabei auf die Geschichte von 1871–1914, Matoušek hat dann in einem Aufsatz in Ottův slovník naučný die italienische Geschichte von der Vorkriegszeit bis 1934 behandelt.

Šustas Darstellung bewegt sich in den traditionellen Geleisen und konzentriert sich vor allem auf die Beschreibung der politischen Ereignisse, während er dem Mechanismus der Innenpolitik nicht eine gebührende Aufmerksamkeit widmet.¹⁸ Auch die kulturellen Fragen werden bei ihm nur flüchtig berührt. Es handelt sich um ein typisches Werk rankeanischer Provenienz, das sich das Ziel setzte, die Geschichte Italiens im Weltkonzert der europäischen Mächte darzustellen. Šusta zeigt anschaulich, wie die italienische Politik mit Wien und Berlin koordiniert wurde, wie z. B. Bismarck auf dem Berliner Kongreß Italien die Expansion nach Tunesien anbot. Berlin verfolgte mit diesen Zugeständnissen Italien von der Annäherung an Frankreich abzuraten.¹⁹

Realistisch wird von Šusta die italienische Politik in Afrika dargestellt. Dies bezieht sich auf Crispi, unter dem Italien in Afrika große Mißerfolge erlitt. Wichtig ist bei Šusta²⁰ auch die Wahrnehmung, daß die innere

¹⁶ *ebenda* S. 96–97.

¹⁷ *ebenda* S. 100.

¹⁸ Šusta, J.: *Světová politika*, Bd. I–IV. Praha 1925–1931.

¹⁹ *ebenda* Bd. II. S. 82.

Orientierung der Politik nach links zu einer Annäherung Italiens an Frankreich führte, die Komplikationen mit Wien hervorrief, was z. B. an der Konferenz von Algeciras, wo der italienische Außenminister Visconti-Venosa französische Interessen verteidigte, sichtbar wurde.

Große Aufmerksamkeit widmet Šusta Giolitti und verfolgt die Verschärfung des Nationalismus am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jh.; er beschäftigt sich dann mit der Irredenta von Enrico Corradini und D'Annunzio, die die Belange des italienischen Imperialismus unterstützten.²¹ Die Tätigkeit der Irredenta führte zur weiteren Mißstimmung zwischen Rom und Wien. Zu einem weiteren Mißverständnis zwischen Wien und Rom kam es in der Frage der Balkankriege.

Insgesamt kann man sagen, daß es sich bei Šusta um eine typische diplomatische Geschichtsschreibung handelt. Die inneren Probleme Italiens werden nur im Falle Crispis erwähnt, der wegen der inneren Spannungen 1893 fast zu diktatorischen Regierungsmethoden greifen mußte.²²

Matoušek's Aufsatz²³ beginnt mit der Darstellung der italienischen Großmachtpolitik. Die Mitgliedschaft Italiens in dem Dreibund habe sich vor dem Ersten Weltkrieg aufgelockert und Italien war sogar bestrebt, in nahen Kontakt zu Rußland zu kommen.

Die Geschichte des ersten Weltkrieges ist bei Matoušek deskriptiv, interessant ist an ihr eigentlich, wie Matoušek den Ausgang des Weltkrieges und die mit ihm verbundenen sozialen Unruhen behandelt, die besonders unter Nitti und Giolitti verliefen. Matoušek unterschätzt aber die Möglichkeiten der italienischen Demokratie und meint, daß der Faschismus den breiten Massen als Garant der Sicherheit erscheinen konnte.

Die Schuld an der faschistischen Machtübernahme schieb er der Monarchie zu, die den kontinuierlichen Übergang des Regierungswechsels ermöglichte. Zu der Kontinuität habe auch viel die Unreife der faschistischen Partei beigetragen, die nicht imstande war, allein zu regieren. In der ersten Regierung nach dem Krieg waren nur drei Faschisten vertreten, andere Posten wurden von den Mitgliedern anderer Parteien besetzt. Anfangs wurde die faschistische Partei von dem inneren Zerfall bedroht, da sich ihre lokale Führer (ras) zu verselbstständigen versuchten.

Matoušek untersucht dann die Ereignisse von 1924, die nach der Ermordung Matteotis durch eine interne Krise gekennzeichnet wurden, die zu einer Verhärtung des Kurses führte. Das Jahr 1926 brachte dann das Ende der Opposition. Die Führer der Opposition haben sich entweder dem Regime angepaßt oder haben sich zurückgezogen. Einige von ihnen sind dann auch in die Emigration gegangen.

Sehr umfangreich beschäftigt sich Matoušek mit der Rolle der Syndikate und Korporationen im faschistischen Italien. Er verfolgt den Einfluß von Sorel und Pareto auf die Grundkonzeption des italienischen Syndika-

²¹ *ebenda* Bd. IV, S. 159.

²¹ *ebenda* Bd. VI, S. 86.

²² *ebenda* Bd. III, S. 146—148.

²³ Matoušek, J.: *Dodatek k velkému Ottovu slovníku naučnému*, T. III. Bd. 1. Praha 1934 S. 34 ff.

lismus und betont, daß es mit Hilfe der syndikalistischen Politik gelang, die Streiks abzubauen. Den Syndikaten fiel auch bedeutende Rolle bei der Ernennung von staatlichen Organen zu.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient nach Matoušek auch die „carta del lavoro“, die zum Ziel hatte, bei der Vermittlung der Arbeit und bei der Regelung der sozialen Verhältnisse mitzuwirken. Von Sombart übernimmt Matoušek die These, daß die „carta del lavoro“ eine Gipfelsynthese von Kraft und Autorität des Staates war.

In Nachahmung der Korporationen wurde auch die Wahlreform realisiert. Die „carta del lavoro“ war auf diese Weise das geeignete Mittel zur Bekämpfung der Wirtschaftskrisen. Sie unterstützte die Wirtschaftsmaßnahmen der Regierung, die zur Mobilisierung des inneren Kapitals führten.

Matoušeks Aufsatz wurde vor dem Beginn des Abessinienkrieges geschrieben. Außenpolitisch war es die Zeit, wann für Italien die Zusammenarbeit mit England als Notwendigkeit erschien, wenn man die Expansionspolitik durchsetzen wollte. Mit Frankreich befand sich aber Italien in dauernder Spannung, da zwischen beiden Ländern Konfliktzonen in der Kolonialpolitik bestanden. Eine geschickte Politik habe dann Italien auf dem Balkan gemacht und habe die Verbindung zu Österreich und Ungarn hergestellt.

Im Gesamturteil Matoušeks habe Italien das faschistische Regime gründlich umgestaltet was zu anderen Ergebnissen als die Zeitgenossen am Anfang des faschistischen Umsturzes vorausszusehen vermochten führte.

Matoušek ist auch Autor eines Aufsatzes über die italienische Historiographie zur Zeit des Faschismus.²⁴ Er untersucht die Fragen der Kontinuität der vorfaschistischen und faschistischen Historiographie und zeigt, daß im Unterschied zu Deutschland im Übergang zum Faschismus mehr Kontinuität zu beobachten war, es sei zu keinem direkten Bruch gekommen. Auch habe sich in der italienischen Historiographie die Indoktrinierung durch faschistische Ideologie nur stufenweise durchgesetzt, denn der geistigen Sphäre wurde mehr an Autonomie gewährt. In der Historiographie habe man eher die Gedanken des Aktualismus von Gentile aus seiner vorfaschistischen Phase übernommen.

Nach Matoušek widerspiegelte sich in der Geschichtsschreibung der Faschismusära vor allem der italienische Großmachtgedanke. Irrtümlicherweise findet er ihn auch bei Barbagallo, der an die Geschichte Italiens lediglich europäische Kriterien ansetzen wollte. Dagegen schätzt Matoušek hoch das Bemühen Volpes, aus der Risorgimentoforschung den Dilettantismus zu beseitigen. Das Risorgimento müsse nach Volpes Überzeugung als Komplex beurteilt werden, man könne in ihm zum Beispiel die Rolle des Konservatismus nicht ignorieren.

Insgesamt sah der Prager Dozent klar, daß die ganze italienische Geschichtsschreibung nicht als Ganzes als faschistisch gebrandmarkt werden könne. Dies bezieht sich nicht nur auf die Werke der Emigranten, son-

²⁴ Matoušek, J.: *Fašismus a italské dějepisectví*, in: ČČH 1938, S. 82—92, 528 až 546.

dern auch auf jene, die in Italien zu dieser Zeit entstanden seien, zum Beispiel auf Arbeiten von Michels zum italienischen Sozialismus oder zum Marxismus, von L. del Pane, dessen Labriolamonographie bis zum heutigen Tag viele Impulse gebe. Bei dieser Gelegenheit entwickelte Matoušek den Gedanken, daß manche positiven Elemente bei der Einschätzung des Sozialismus und Marxismus deshalb artikuliert werden konnten, weil Mussolini im Faschismus nicht nur die Tradition des Konservatismus, sondern auch des fortschrittlichen positiven Erbes erblickte. Schließlich sollte man auch nicht ignorieren, daß das Regime jenen Intellektuellen eine gewisse Autonomie gewährte, die zwar selbst Ideologie und Praxis des Faschismus nicht teilten, zugleich aber gegen ihn nicht als feindlich auftraten.

Wie sind diese Wahrnehmungen von Matoušek aus heutiger Sicht zu beurteilen.²⁵ Im Hinblick auf die Kontinuität ist zu sagen, daß in der italienische Historiker vor dem Antritt des Faschismus mehr Nachdruck auf die soziale Differenzierung legten. In der Historiographie der zwanziger und dreißiger Jahre tritt dann mehr der Nachdruck auf das Nationale hervor. Aber vergessen wir nicht, daß zu dieser Zeit der historische Materialismus von Barbagallo, Cicotti und del Pane verteidigt wurde. Croce hat den richtigen Gedanken geäußert, daß der Marxismus vor allem deshalb positiven Einfluß gespielt habe, da er zum Realitätsgewinn beitrug.

Hingegen wird G. Volpe von Matoušek zu sehr positiv gesehen. Matoušek läßt unbeachtet, daß Volpe die Rolle der Liberalen desavouiert hat und als entschiedener Gegner des italienischen Sozialismus auftrat. Volpe forderte die Rückkehr zu kämpferischer Geschichtsschreibung, der Geschichtswissenschaft ohne Adjektiva.

Ungenügend ist aber bei Matoušek die Charakteristik des Werkes Salvemini. Dieser hat sich von einem Halbmarxisten zum Liberalen entwickelt. Methodologisch ist Salvemini dem soziologischen Positivismus zuzurechnen.

Im Jahre 1938 wurde Popelová's Übersetzung von Croces Europa im 19. Jahrhundert publiziert.²⁶ Die Autorin hat zu diesem Werk eine eingeweihte Einleitung geschrieben, die die philosophischen und historischen Aspekte Croces Arbeiten zusammenfaßt. Sie unterstreicht besonders folgende Momente im Croces Denken: 1. Den Ausgangspunkt von Croce bildete Hegel, der bei ihm weniger abstrakt aufgefaßt wurde als in Deutschland. Das war ihm durch die Tradition Spaventas möglich. 2. In seiner Kunstphilosophie habe Croce Nachdruck auf die Intuition gelegt, die einen großen Erkenntniswert besitzt. 3. Bei Croce spiele große Rolle die Auffassung des Gleichgewichts zwischen dem Individuellen und dem Allgemeinen. Unter die Sphäre des Individuellen falle z. B. die Ökonomik,

²⁵ Kudrna, J.: *Geschichtsschreibung im 20. Jahrhundert, Italien*, Berlin 1990, S. 290—299.

²⁶ Popelová, J.: *Benedetto Croce*, in: Croce, B.: *Evropa v XIX. století*, Praha 1938 S. V—XIII.

unter die Sphäre des Allgemeinen die Ethik. Die Ökonomie müsse in der Ethik inbegriffen sein.

Croce suche auch den reinen Moralismus mancher Denker zu überwinden. Dies beziehe sich auf das Verhältnis zwischen Philosophie und Geschichte, in der Geschichtsschreibung müsse Philosophie inbegriffen sein.

Croce stütze sich nach Popelová auf Hegel, auf seinen Gedanken der Entwicklung der Menschheit zur Freiheit, aber die Dialektik war ihm nur das heuristische Hilfsmittel. Er war von der Kontemporaneität der Geschichtsschreibung überzeugt; der Historiker, der die Ereignisse der Vergangenheit schildere, befaße sich gleichzeitig mit der Gegenwart.

In seiner politischen Auffassung mache Croce den grundsätzlichen Unterschied zwischen Demokratie und Liberalismus, den er als Religion der Freiheit begreife und vom ökonomischen Liberalismus unterscheide. Unter der Demokratie versteht er die Egalisierung der Qualität. Popelová behauptet, daß Croce in diesen Ideen Masaryk ähnlich sei.

Aus dem Vorhergehenden geht klar hervor, daß das Interesse der tschechischen Historiker an der neuen italienischen Geschichte den Wandlungen der politischen Atmosphäre unterstand.

Während in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg ein klares Desinteresse an der italienischen Innen- und Außenpolitik zu verzeichnen ist, hat sich die ganze Situation mit dem ersten Weltkrieg und der Errichtung der ersten Republik ziemlich geändert. Aus den Analysen, die Šusta und vor allem Matoušek lieferten, geht die kritische demokratische Einstellung zu der italienischen Innen- und Außenpolitik hervor und vor allem die Studien Matoušeks behalten ihre Bedeutung bis auf den heutigen Tag. Dies gilt letzten Endes auch von Popelová, in deren Studie zu Croce sich der demokratische Geist, für den sie auch Croce ausnutzen will, im schicksalhaften Jahr 1938 widerspiegelt.

